

Bürgerschaftliches Engagement in der Zukunft Vernetzung zwischen „Profis“ und „Paten“

Paul-Stefan Roß, Stuttgart

Hintergrund

- Forschung und Beratung zu bürgerschaftlichem Engagement und seiner Förderung
- Forschung und Lehre in Sozialer Arbeit

These 1: Paten- und Mentorenprojekte haben zur Zeit Konjunktur. Diese Konjunktur bedarf einer *kritischen Reflexion*.

- | | | |
|---|-------|--|
| <ul style="list-style-type: none">- hinsichtlich der Motive und Interessen, die hinter solchen Modellen stehen- hinsichtlich der Wirkungen (und Nebenwirkungen!) solcher Modelle | } bei | <ul style="list-style-type: none">• PatInnen/MentorInnen• Mentees• beruflichen Fachkräften• Staat/Organisat./ Untern. |
|---|-------|--|

These 2: Als analytischer und normativer Kontext einer solchen kritischen Reflexion bietet sich die Idee der *Zivilgesellschaft* an.

Unter einer Zivilgesellschaft ist eine Gesellschaft zu verstehen,

- die sich durch einen vitalen assoziativen (dritten) Sektor und insbesondere durch **vielfältiges bürgerschaftliches Engagement** (i.S. von bürgerschaftlicher Mitwirkung und Mitentscheidung) auszeichnet;
- in der die übrigen gesellschaftlichen Teilbereiche (Staat, Markt, große Organisationen) bzw. ihre Akteure einerseits ein solche Stärke des assoziativen Sektors und insbesondere des **bürgerschaftlichen Engagement zur Geltung kommen lassen, unterstützen und aktiv ermöglichen**, andererseits über Strukturen und Prozeduren, die wechselseitige Balancierungen sicherstellen, untereinander und insbesondere mit bürgerschaftlichen Assoziationen **gemeinwohlbezogen koproduktiv zusammenwirken**;
- in der sowohl für die Interaktion innerhalb ihrer Teilbereiche als auch für die Interaktion zwischen den gesellschaftlichen Teilbereichen bzw. ihren Akteursgruppen bestimmte **zivile und demokratische Interaktionsregeln** gelten.

Vor diesem Hintergrund lassen sich Paten- und Mentorenmodelle nicht als individuelle Aktivitäten, sondern als gesellschaftspolitisches Projekt verstehen: Als Ausdruck dafür, dass soziale Herausforderungen nicht allein der Verantwortung der Betroffenen, des Staates oder des Marktes zugewiesen, sondern als gemeinsame gesellschaftliche Aufgaben aufgefasst werden.

These 3: Paten- und Mentorenprojekte als *zivilgesellschaftliche* bzw. als *bürgerschaftliche* Modelle zu verstehen hat strategische und praktische Konsequenzen. Einige erste Überlegungen:

- Bürgerschaftliche Patenmodelle werten nicht die Qualität beruflich erbrachter, fachlicher Unterstützungsleistungen ab
 - Komplementarität und wechselseitige Ergänzung von „Paten“ und „Profis“ mit ihren jeweils spezifischen Qualitäten
 - Professionelle Unterstützung bürgerschaftlicher PatInnen
- Bei bürgerschaftlichen Patenmodelle gehen es nicht nur um „Paten“ und „Profis“
 - Nachhaltig positive Veränderung der Lebenssituation der AdressatInnen als zentraler Maßstab
- Bürgerschaftliche Patenmodelle betreiben keine „fürsorglicher Entmündigung“
 - Empowerment der AdressatInnen („Hilfe zur Selbsthilfe“, „Subsidiarität“) als Prinzip
- Bürgerschaftliche Patenmodelle sind keine „politik-“ oder „demokratiefreien Zonen“
 - Rechenschaft von Kommunen oder Organisationen, die Patenmodelle fördern, über ihre Gründe
 - (Selbst)Organisation der PatInnen und (fachliche wie politische) Reflexion ihres Engagements
 - PatInnen als *BürgerInnen*, nicht als preiswerte „*Erlediger*“ öffentlicher Aufgaben
- Bürgerschaftliche Patenmodelle sind keine Sparmodelle
 - gesellschaftspolitische (Demokratisierung) und fachliche (Sozialkapital und spezifische Qualität) Begründung
 - Investition in Gewinnung, Begleitung und Würdigung der PatInnen
- Bürgerschaftliche Patenmodelle leisten nicht einer Individualisierung gesellschaftlicher Problemlagen Vorschub
 - Rückkoppelung der PatInnen an die fachliche und die gesellschaftliche Öffentlichkeit
- ...